

23) **Die katholische Heidenmission im Schulunterricht.**

Hilfsbuch für Katecheten und Lehrer. Von Friedr. Schwaiger S. V. D. Steyl 1912. Verlag der Missionsdruckerei. Gr. 8° 183 S. M. 2.—

„Nach dem Erfolg oder Mißerfolg der Mission des 20. Jahrhunderts wird sich, soweit menschliche Voraussicht reicht, die religiöse Zukunft der ganzen noch außerhalb des Christentums stehenden Menschheit auf absehbare Zeit entscheiden. Dieser ungeheuren Aufgabe und Verantwortung kann die Kirche nur dann gerecht werden, wenn ihr Missionswerk vom ganzen katholischen Volke kraftvoll und verständnisvoll getragen wird. Ein Missionsinteresse derart allgemeinen Charakters kann indes nur durch die Mithilfe der Schule erzielt werden.“ (Vorwort.) Verfasser zeigt praktisch, in welcher Weise und an welchen Stellen des Katechismus-, Bibel-, Geschichts- und Geographieunterrichtes der Lehrer passend und wirksam den Missionsgedanken einflechten kann. Katecheten, aber auch Lehrer an katholischen Privatschulen werden in dem Buche für die Missionsbelehrung Anregung und dankenswertes Material finden. Auch für die Christenlehre ließe sich das Buch fruchtbar verwenden.

Wien.

W. Jakisch.

24) **Szczegółowo rozwiniête katechezy.** Opracował Ks.

Henryk Stieglitz, przełożył na polskie Ks. Dr Wojciech Galant. (Ausführliche Katechesen. Bearbeitet von Heinrich Stieglitz, ins Polnische übertragen von Dr Adalbert Galant.) Mikolów 1909. Miarka.

4 tomy K 9·60.

Die überaus rührige Verlagshandlung Karl Miarka in Nicolai O. S. hat sich durch Herausgabe einer Reihe von gebiegenen religiösen Werken um die Hebung des religiösen Lebens unter dem polnischen Volke bereits sehr verdient gemacht. Zu besonderem Verdienste ist es ihr anzurechnen, daß sie durch gute Übersetzungen auch deutsche Werke, an denen unsere religiöse Literatur so reich ist, dem polnischen Volke zugänglich zu machen bestrebt ist. So erschienen bei ihr, um nur einige polnische Übersetzungen hervorzuheben, Reiners Meßopfer, Bitschlaus Grundsätze des christlichen Lebens, Cepari-Schröders Leben des heiligen Aloisius, einige Schriften von Hattler und Spiragos allbekannte Werke. Die oben angeführte Übersetzung der Stieglitzschen Katechesen hat — so weit uns bekannt ist — in den polnischen Blättern noch nicht jene Beachtung gefunden, die sie mit Recht beanspruchen könnte. Stieglitz' Katechesen schließen sich der Münchener Methode an und bilden ein wirklich praktisches Handbuch. Kein Katechet wird es bereuen — Rezenter spricht aus eigener Erfahrung — sich diese so sorgfältig durchdachten und mit großem, pädagogischem Geschick ausgearbeiteten Katechesen angeschafft und beim Vortrag benutzt zu haben.

No.

25) **Die heilige Melania die Jüngere, römische Senatorin (387—439).** Ein charitatives und soziales Frauenleben aus dem V. Jahrhundert nach den von Sr. Eminenz Kardinal Rampolla del Tindaro veröffentlichten handschriftlichen Quellen bearbeitet von Elena da Persico. Aus dem Italienischen übersetzt von Dr P. Romuald Banz O. S. B. Mit 21 Einfachbildern und 25 Illustrationen im Text. 8°. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. XXIV u. 336 S. Brosch. M. 4·40, K 5·30, Dr. 5·50. Geb. M. 5·40, K 6·50, Dr. 6·75.

Die Kirchen- und Heilsgeschichte hatte bis in die neueste Zeit nicht viel von der heiligen Melania der Jüngeren, der Enkelin der heiligen Melania der Älteren, zu berichten gewußt. Das wenige, das man von ihrem Leben

erzählte, stützte sich größtenteils auf die bekannte Historia Lausiacca, auf die Angaben des im 10. Jahrhundert lebenden Metaphrastes und auf ein Festgedicht, das zu Ehren des heiligen Felix vom heiligen Paulinus von Nola, einem Freunde der heiligen Melania, verfaßt worden. Die Geschichte dürfte voraussichtlich wohl kaum mehr imstande gewesen sein, uns noch weitere Aufschlüsse über das gottbegnadigte Leben der römischen Matrone zu geben, die, wie ein liturgischer Text der griechischen Kirche röhmt, „die vielen Milliarden, die sie an Gold besaß, mit verschwenderischer Hand unter die Armen und Dürftigen vertheilte“. Da war es ein glücklicher Zufall, der Sr. Eminenz Kardinal Rampolla im Jahre 1884 ein kostbares Quellermaterial über das Leben dieser christlichen Helden in die Hände spielte. In der vom Könige Philipp II. bereicherten Bibliothek des Escorial entdeckte der Kardinal ein lateinisches Manuskript, die Biographie der heiligen Melania. Die weiteren Nachforschungen ergaben mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Handschrift eine authentische Abschrift jener Biographie sei, die Melanias langjähriger Hauskaplan Gerontius verfaßte.

Der von Sr. Eminenz 1905 veröffentlichte Folioband bietet verschiedene Berichte über das Leben der Heiligen und unterzieht sie einer kritischen Prüfung. Schon längst hegte der Kirchenfürst den Wunsch, daß sich jemand finde, der mit fundiger Hand das höchst erbauliche und anregende Leben der von Christusliebe glühenden Frau weiteren Kreisen zugänglich machen möchte.

Zunächst griff Georges Goyau zur Feder und schrieb *Sainte Melania*. Das Werk erlebte in kurzer Zeit drei Auflagen. Eine italienische Bearbeitung des Lebens unserer Heiligen ließerte die als Schriftstellerin bekannte Gräfin Elena da Persico: *Santa Melania Giuniore, Senatrice Romana* (383—439). *Una pagina di azione femminile nel secolo V. Dai documenti raccolti da sua Eminenza il Card. M. Rampolla del Tindario.* Torino, Libreria Sacro Cuore di B. G. Berruti. „Ich hätte es“, so schreibt die Gräfin im Vorworte, „als eine Schmach empfunden, wenn keine italienische Frau die Einladung des Kardinals angenommen hätte.“

Wie die deutsche Uebersetzung, beziehungsweise Bearbeitung, zur Genüge dargetut, gelang es der Verfasserin, ein frisches, lebensvolles, ungemein anmutiges Bild der heiligen Römerin auf dem historischen Hintergrunde ihrer Zeit zu entwerfen. Wir sehen eine der einflußreichsten Frauengestalten des ausgehenden vierten und beginnenden fünften Jahrhunderts, die es durch ihre männliche Willensstärke und ihre heroische Tugendübung verstand, nicht bloß ihre unmittelbare Umgebung, sondern auch weitere, ja sehr entfernte Kreise mit einer beispiellosen Weltverachtung und begeisterten Gottesliebe zu erfüllen. Das Beispiel einer Frau, deren Vermögen fast fabelhaft groß gewesen — die jährlichen Einkünfte überstiegen die Summe von 116 Millionen Franken, ohne das Erträge des Naturhaften — mußte auf die damalige der Genußsucht frönenenden Welt einen gewaltigen Eindruck machen. Denn all ihr Hab und Gut fand seine ausschließliche Verwendung im Dienste der christlichen Charitas. Zugleich bekamen wir eine überaus wechselvolle und farbenreiche Schilderung des damaligen Entscheidungskampfes zwischen Christentum und Heidentum, der Einrichtungen des öffentlichen wie privaten Lebens, der kirchlichen Disziplin und Hierarchie, des religiösen Lebens und Kultus, der klösterlichen Kommunitäten und ihres segensreichen Wirkens. Der tägliche Empfang der heiligen Kommunion und die zarte Liebe Melanias, der Mutter der Sklaven, zu diesem Auswurfe der Menschheit, erbaut uns, während ihre strenge, ja allzustrenge Fastenpraxis, das „halbwöchentliche“, nicht selten „wöchentliche“ Fasten, unsere Weichlichkeit mit Recht beschämt. Wir werden gelegentlich bekannt mit den höchsten Persönlichkeiten in Kirche und Staat, mit den berühmten Kirchenlehrern Augustinus, Hieronymus und Chrysostomus von Alexandrien, mit den heiligen Frauen und Jungfrauen Melania der Älteren, Paula, Marcella, Eustochium, Blesilla, Therasia usw., mit jenen ausserlesenen und gottbegnadigten Seelen, die von jeher die Blüte und den Ruhm der Frauenwelt des christlichen Altertums bildeten.

Die beigegebenen, geschmackvoll ausgestatteten Illustrationen erhöhen noch

den Wert des Buches, das sich nicht bloß zur Privatlectüre der katholischen Frauen und Jungfrauen, sondern auch zur Tischleseung klösterlicher Gemeinden, sowie der Exerzitantinnen aus den gebildeten Kreisen trefflich eignet.

Der Verfasserin sowie dem Uebersezer wird die katholische Damenwelt den gebührenden Dank wissen.

Wir wünschen, daß sich der Segenswunsch erfülle, den die Verfasserin im Vorworte ausgesprochen: „Möge das Beispiel der heiligen Melania, möge das Beispiel der übrigen Frauen ihrer Umgebung uns aus unserer Tatentlosigkeit aufrütteln. Mögen diese Heldeninnen unsere Schützerinnen werden, mögen sie uns mit ihrer Demut auch ihre Kraft mitteilen, auf daß wir, die tausend Bande, die uns an die weltlichen Interessen und ihre Nichtigkeiten fesseln, zerreißend, uns über uns selbst erheben und so für unsere Zeit zu rettenden Engeln werden, wie sie es für die ihrige waren.“

Mautern.

Dr. Josef Höller C. Ss. R.

X 26) Mariavitensecte. Einige Blätter aus der neuesten Kirchengeschichte Russisch-Polens. Von Kazimir Gajkowski. Krakau. 1911. Polnische Verlagsgesellschaft. 8°. 99 S.

Neber die vor einigen Jahren in Russisch-Polen entstandene Mariaviten-sekte brachten seinerzeit auch deutsche Blätter fürzere oder längere Berichte, die aber vielfach ungenau und kaum geeignet waren, dem Leser einen klaren Einblick in die Ursachen und das Wesen dieser neuesten Entgleisung des Menschenverstandes zu gewähren. Darum möchten wir dem vorliegenden, hauptsächlich auf mariavitischem Quellen fußenden Büchlein die weitest: Verbreitung wünschen. Der Verfasser hat es verstanden, auf wenigen Seiten ein reichhaltiges und wahrheitsgetreues Bild von der Entstehung und Entwicklung, von der Lehre und dem Leben der neuen Sekte zu entwerfen. Das Bild von der traurigen Lage der katholischen Kirche in Russland ist jedoch viel zu blaß ausgesaffen. Hier hätten — leider — viel schwärzere Farben aufgetragen werden können. Es ist auch sehr zu bedauern, daß der Verfasser — ein Pole — seine Broschüre in sprachlicher Hinsicht nicht verbessern ließ.

Ro.

27) Wie bilde ich mich zum Redner aus? Praktische Anleitung zur Erlernung der Redekunst auf Grundlage der Psychologie. Von Dr. Joh. Ulde, f. f. Universitätsprofessor in Graz. „Styria“. Graz und Wien. 1912. 82 Seiten. K 1.20.

Die kleine Broschüre bietet Winke für die oratorische Behandlung des Zwecks und der Motive (S. 9—28), entwickelt die Lehre von den Affekten und deren Erregung durch die verschiedenen Arten der Amplifikation und das sogenannte „Drängen“ (S. 28—49) und schließt mit der Lehre von der Einleitung (S. 49—51). Daran reiht sich eine vom Verfasser selbst gehaltene Piusvereins-Rede als erläuterndes Beispiel für Vorbereitung und Disposition einer Rede (S. 52—72) und ein kurzer Anhang (S. 73—82), der die Physiologie der Sprachorgane, Bildung der Sprachlaute, Betonung und Vortragsfehler bespricht. — Daß auf dem engen Raum von 44 Seiten Broschürenformat (das Predigtbeispiel abgerechnet) nur ein notdürftiges Gerippe „einer praktischen Anleitung zur Erlernung der Redekunst“ Platz finden kann, leuchtet ein und der Verfasser hat wohl selbst die Broschüre mehr gedacht als Bademekum für solche, die bereits einen theoretischen Kurs der Rhetorik studiert haben, nicht aber für angehende Rhetoriker; als ersteres kann es immerhin nützliche Dienste leisten, indem das Wissenswerteste kurz und bündig zusammengefaßt erscheint. Die philosophische Charakteristik der einzelnen Affekte (S. 33—36) sowie die physiologische Beschreibung des Sprachorganes scheint uns im Verhältnis zum beschränkten Raum mindestens entbehrlich.

Linz.

Dr. Johann Gföllner.